Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 30 (1978)

Heft: 11

Rubrik: TV/Radio-kritisch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Radio DRS: zwei religiöse Sendungen werden verschoben

Am 23. November dieses Jahres «bündelt» Radio DRS seine Sendungen nach dem neuen Strukturplan, der bereits im Februar dieses Jahres vorgestellt wurde (vgl. ZOOM-FILMBERATER Nr. 5/78). Inzwischen sind weitere Details abgeklärt. Auch bei den religiösen Sendungen gibt es einige Verschiebungen. Sie betreffen vor allem die Sendung *«Welt des Glaubens»*, die bisher am Sonntagabend um 18.00 Uhr ausgestrahlt wurde und das Sonntagmorgen-Magazin *«Kirche heute»*, das jeweils zwischen den beiden Radiopredigten zu hören war.

Ein neues Kirchenmagazin

Bereits anfangs Februar stand fest, dass *«Kirche heute»* zwischen den beiden Radiopredigten am Sonntagmorgen herausgenommen und in die neugeschaffene Programmleiste von 19.30 bis 20.00 Uhr im 2. Programm integriert wird. Von Montag bis Sonntag durchgehend ist hier ein informatives kulturelles Angebot für «speziell Interessierte» geplant, das die bisher eher verstreuten Angebote sammelt und noch bestehende Lücken schliessen soll. Folgende Gebiete sollen auf dieser Programmleiste thematisiert werden: Musik; Theater und Film; Belletristik; Geisteswissenschaften, Kunst, Kulturpolitik; jeweils alternierend: Naturwissenschaften–Technik und Sozialwissenschaften–Psychologie; Kirchen; kulturelle Sendungen für die Rätoromanen. Inzwischen steht fest, dass der Donnerstagabend von 19.30 bis 20.00 Uhr für religiöse und kirchliche Aktualitäten reserviert ist. Im 2. Programm von Radio DRS taucht damit erstmals während der Woche eine kirchliche Magazin-Sendung von 30 Minuten auf, wobei daran gedacht ist, die bisherigen Inhalte von *«Kirche heute»* in dieses neue Sendegefäss, das mit Bestimmtheit auch einen neuen Namen erhalten wird, einzubauen. Die Ausweitung auf 30 Minuten weckt natürlich Erwartungen. Mit dem bisherigen «Kurzfutter» zwischen den beiden Predigten dürfte es vorbei sein. Dafür sind nun unterschiedlich lange und differenziert gestaltete Beiträge möglich, eventuell sogar kontroverse Themen. Buchbesprechungen könnten ebenso Platz finden wie ein etwas grösserer Ausblick auf Vorgänge in der Weltkirche. Falls die Sendung dann noch live präsentiert wird, kann die Aktualität nochmals gesteigert werden.
Insgesamt darf diese Programmänderung zweifellos als sehr glücklich bezeichnet werden. Der Ausfall der Aktualitäten zwischen den beiden Radiopredigten schafft zwar zweifellos eine Lücke. Sie wird jedoch mit dieser halbstündigen Magazin-Sendung am Donnerstagabend mehr als wettgemacht. Die Redaktion «Religion» hat nun eine Chance, dieses neue Sendegefäss so zu profilieren, dass es später auch gegen den neu geplanten Informationsblock (inklusive Tagesschau) zwischen 19.30 und 20.00 Uhr im Fernsehen bestehen kann. Der Donnerstagabend bietet darüberhinaus die Gewähr, dass auch die Ereignisse des vorausgegangenen Sonntags noch aktuell eingebracht werden können.

Was geschieht mit «Welt des Glaubens»?

Bereits im Februar war ersichtlich, dass die neu durch die ganze Woche hindurchgezogene Sendung *«Sounds»* im 2. Programm die bisherige Ausstrahlung von *«Welt des Glaubens»* um 18.00 bis 18.30 Uhr verunmöglicht. Vage sprach man von einer Integration in den religiösen Morgenblock. Da und dort entstand der Verdacht, dass diese schon mehrmals hin- und hergeschobene Sendung möglicherweise ganz aus

dem Programm verschwinden könnte. Inzwischen haben sich die Vertreter der Redaktion «Religion» in den drei Studios und die kirchlich Beauftragten dieser Sendung angenommen und um eine akzeptable Lösung gerungen. Gemeinsam war man der Ansicht, dass diese sehr gepflegte, anspruchsvolle und informative Sendung auf keinen Fall aufgegeben werden sollte. Im Zusammenhang mit einer leichten Umgestaltung der kirchlichen Sendungen am Sonntagmorgen im 2. Programm sind nun zwei Varianten erarbeitet worden. Unter einem wahrscheinlich neuen Namen wird die bisherige Thematik von *«Welt des Glaubens»* weitergeführt, allerdings abhängig davon ob eine Gottesdienstübertragung programmiert ist oder nicht. Zur Zeit fällt jeweils bei Gottesdienstübertragungen *«Kirche heute»* aus.

Variante 1:

08.30 «Welt des Glaubens»
09.00 Ein Wort aus der Bibel
09.05 Geistliche Musik
09.45 1. Predigt, Musik
10.05 2. Predigt, Musik
10.30 Konzert

Variante 2:

08.30 Geistliche Musik
09.00 Ein Wort aus der Bibel
09.05 Predigt (gelegentlich erst 10.05)
09.30 Gottesdienst (gelegentlich bereits vor der Predigt, Beginn 09.10)
10.30 Konzert

Die Verschiebung von *«Welt des Glaubens»* in den Morgen bietet Vor- und Nachteile. Wer bisher am Sonntagabend noch «etwas Kirche nachholen» wollte, weil er sie am Morgen verfehlte, wird leer ausgehen. Die frühe Ansetzung auf 08.30 Uhr ermöglicht es unter Umständen, dass auch der Kirchgänger diese Sendung noch mithören kann. Vor allem aber könnte sich diese vorgespannte Sendung jetzt aktiv belebend auf die nachfolgenden Predigten auswirken. Als Sendegefäss für existenzielle Probleme des Christseins, für tieferschürfende Theologie und Fragen der Spiritualität könnte hier eine «motorische Kraft» für den gesamten religiösen Block des Sonntagmorgens entfaltet werden. Das eigentliche Schicksal dieser Sendung besteht nun freilich darin, dass sie infolge der Gottesdienstübertragungen mindestens zwölfmal im Jahr ausfällt. Positiv ist in diesem Zusammenhang aber zu vermerken, dass in zeitlicher Nähe zu diesen Ausfällen Kompensationsmöglichkeiten vorgesehen sind. Die Redaktion «Religion» hat die Zusicherung, dass sie mit entsprechenden Beiträgen Sendezeit in den sog. gemischten Redaktionen beanspruchen kann. Die verschiedensten Sendegefässe bieten sich hier im Laufe einer Woche an. Bleibt nur die Frage, ob die Redaktion «Religion» sich durchsetzen kann. In den sog. gemischten Redaktionen, in denen es oft um Aktualitäten und um ständige Redaktionsentscheidungen geht, besteht eine gewisse Gefahr, dass die religiöse Thematik sehr schnell als nicht besonders aktuell oder attraktiv unter den Tisch gewischt wird. Falls sie sich aber durchsetzen kann, sind diese Kompensationsmöglichkeiten aufs Ganze gesehen nur zu begrüssen.

Programmpolitischer Entscheid auch für die Kirche

Der religiös interessierte Zuhörer muss in Zukunft seine Sendung im Programm etwas mehr zusammensuchen, die unregelmässige Streuung einer religiösen Sendung könnte aber dann und wann doch auch ein «Angel» sein für einen «Fisch», der sonst nicht anbeisst. Von daher ist die gelegentliche Durchwirkung des Gesamtprogramms mit einer unregelmässigen religiösen Sendung nur zu begrüssen. Die strikte Fixierung der religiösen Thematik auf ganz bestimmte Sendegefässe würde nämlich deren Isolierung im Gesamtprogramm noch verstärken. Dieser Gefahr der religiösen Ghetto-Bildung im Programm ist unter allen Umständen entgegenzuwirken. Auch für die Kirche geht es hier um einen programmpolitischen Entscheid, der letztlich viel wichtiger ist als das simple Feilschen um Minuten, die einem Sendegefäss zugeteilt

werden oder nicht. Man wird also ein waches Auge darüber halten müssen, ob es der Redaktion «Religion» gelingt, die Kompensationsmöglichkeiten zu nutzen. Wenn ja, dann dürfte die neue Programmstruktur auch aus dieser Perspektive recht erfreulich sein.

Werner Zurfluh

Lebensmitte – Lebenswende: die Kirche stellt sich neuen Fragen

Zu einem Gespräch von Paul Brigger mit Dr. Theophil Vogt im Rahmen der Sendung «Welt des Glaubens» (Radio DRS II, 21. Mai)

«Für die Jugend und die Betagten wird von der Kirche recht viel unternommen. Seit jeher kümmert sie sich auch um Randgruppen und Benachteiligte unserer Gesellschaft. Wo bleibt aber der Einsatz für jene, die in der Lebensmitte stehen? Ist hier eine neue Randgruppe zu entdecken? Wäre es denkbar, dass Männer und Frauen in der Lebensmitte, wenn nicht unbedingt in der Gesellschaft, so doch in der Kirche benachteiligt sind?» (Einführung). Dr. Theophil Vogt (Leiter des Instituts für Erwachsenenbildung der Evangelisch-Reformierten Landeskirche Zürich) wurde in der Folge während 30 Minuten auf diesen Fragenkomplex hin angesprochen. Prinzipiell kann es hier nicht darum gehen zu untersuchen, welchen «neuen Fragen» sich die Kirche stellt oder zu stellen hätte. Da dieses Gespräch jedoch äusserst wenig Anhaltspunkte dafür lieferte, *wie* man von kirchlicher Seite dem angesprochenen Problemkreis gegenüberzutreten gedenkt, oder nur aufgrund welcher Voraussetzungen und Theoriebildung man den betreffenden Fragenkomplex überhaupt zum «Problem» kirchlicher Arbeit erhebt, sollen einige kritische Bemerkungen ein doch grundsätzlich interessantes Gespräch erhellen.

Ist eine Randgruppe «zu entdecken»?

Zum ersten muss einmal festgehalten werden, dass die Motive der Notwendigkeit, sich von kirchlicher Seite her mit der Altersgruppe zwischen 40 und 65 Jahren zu befassen, vordergründig zwar dargelegt und behauptet, im grossen Rahmen aber nie konkret begründet wurden. Der Hörer war nicht darüber informiert, worin die eigentliche Tätigkeit beispielsweise des Instituts für Erwachsenenbildung genau besteht, und somit gezwungen, Lücken dieser Bildung in irgendeiner Hinsicht als Tatsache hinzunehmen. Zum zweiten konnte sich demzufolge ein in diesem Zusammenhang doch wohl notwendiger Bedürfnisnachweis bezüglich einer kirchlichen Fürsorge auf realer Ebene gar nicht herleiten lassen, da auch hier unausgesprochene Wünsche und Probleme (von seiten der betroffenen Altersgruppe) als unreflektierte, theore-

---

Makabre Berater

Zwei ehemalige SS-Offiziere haben gegen Bezahlung dazu beigetragen, die amerikanische Fernsehserie «Holocaust» über die Vernichtung der Juden während der Nazizeit in Europa möglichst realistisch zu gestalten. Wie die amerikanische Wochenzeitung «National Enquirer» in dieser Woche berichtete, diente einer als Berater, der andere habe dem Produzenten der Serie einen selbstgedrehten Amateurfilm über eine Massenexekution von Juden verkauft. Produzent Robert Berger und Autor Gerald Green haben nach Darstellung des Wochenblattes zugegeben, dass sie sich ehemaliger SS-Offiziere bedienten. Die Idee, so wurden sie zitiert, Hitlers Schergen auf der Lohnliste zu haben, sei ihnen zwar scheusslich vorgekommen, im Interesse der Wirklichkeitstreue der Serie hätten sie jedoch nicht auf die beiden Männer verzichten wollen.

tisch und praktisch nicht belegte Postulate in Erscheinung traten. Dass schliesslich Hörer und Hörerinnen, «die ihrerseits Ideen und Erfahrungen um diese Lebensmitte herum haben», aufgefordert wurden, sich schriftlich an die Redaktion zu wenden, enthüllt vollends die Achillesferse des fraglichen Sendebeitrags. Gerade in einer Zeit, in der es (nicht nur) «mittleren Jahrgängen Mühe bereitet, im Gottesdienst dabei zu sein», desavouiert sich die Kirche im beschriebenen undefinierten Bestreben, nach «unentdeckten Randgruppen» Ausschau zu halten weitgehend selber, da nicht anzunehmen ist, dass man im vorliegenden Fall lediglich eine unverbindlich radiophonische Absichtserklärung zu verbreiten gedachte. Das Bemühen kirchlicher Arbeit und Hilfestellung gegenüber Randgruppen und Benachteiligten aller Art verdient Anerkennung und auch Unterstützung. Sogar in einem «skizzenhaften Gespräch» dürfte man jedoch etwa Paul Brigger zumuten, mittels einer geradlinigeren und härteren Interviewtechnik dem Hörer umfassender verwertbare Information zu präsentieren.

Zur Charakterisierung der «Lebensmitte»

Laut Dr. Vogt bringen verschiedene Neuorientierungen im Altersbereich zwischen 40 und 65 Jahren starke «Einbrüche» mit sich, etwa dann, wenn «das Nest sich leert», die Kinder selbständig werden, man sich über Erreichen oder Nichterreichen eines gesteckten (Berufs-)Ziels Gedanken macht, und sich auch die Identitätsfrage («wer bin ich?») in der zweiten Lebenshälfte erneut stellt. Die sogenannte «Sandwich-Generation» der mittleren Jahre wird durch einen überhöhten Selbst- und Fremdanspruch an die eigene Stärke überfordert, entwickelt Ängste und eine progressive Anpassungstendenz. Die «Überrundung» durch Jüngere auf physischer und psychischer Ebene wird zum aktuellen Problem. «Einem geschärften Gefühl und Bewusstsein für vieles, was wir falsch gemacht haben» tritt nun die Kirche, vertraut mit «Wendepunkten» aller Art (Firmung/Konfirmation, Eheschliessung, Krankheit, Tod) mit dem zentralen Satz christlicher Verkündigung entgegen, ein Mensch sei nicht aufgrund seiner Lebensleistung, sondern wegen seines Glaubens gerechtfertigt. Er muss nun (immer nach Dr. Vogt) den Mut haben, sich auf bestimmte Gaben oder Fähigkeiten zu reduzieren und mit den verbliebenen Möglichkeiten zu leben. Wichtigste Stichworte in diesem Zusammenhang sind das Gespräch und der Erfahrungsaustausch in möglichst kleinen Gruppen zur Überwindung von verhängnisvoller Vereinsamung, Äusserungsangst und negativer Resignation.

Theoretisches und praktisches Selbstverständnis

Obwohl nun der oben kurz zusammengefassten «Analyse» der Persönlichkeit eines Menschen zwischen 40 und 65 Jahren an vordergründiger Plausibilität wenig abgeht, bleiben doch die theoretischen Grundannahmen und Konsequenzen dieser Beurteilung – was die Kirche angeht – mehr als im Dunkeln. Durchaus unbestritten sei vorderhand die Annahme, dass das Leistungssystem, in dem wir leben, auf dem individuellen Bereich soziale Rückwirkungen potenziert, also etwa die erwähnten «Wendepunkte» sich beim Einzelnen direkt oder indirekt in unguter Weise manifestieren könnten. Unter dieser gegebenen Voraussetzung stellt sich aber das Problem, ob und in welcher Hinsicht die Kirche nur «auf Reagierende reagiert» oder reagieren soll; ein Punkt, der Paul Brigger zur anschliessend allerdings wenig geklärten Frage nach der «Jenseitsvertröstung» inspirierte. Ohne dazu – wie gesagt – direkt Stellung zu nehmen, sieht man sich doch nachgerade genötigt, einmal auf den klaren Standpunktbezug zu pochen. Dass es in unserer Gesellschaft Randgruppen und Benachteiligte gibt, die (auch) kirchlichen Beistand verdienen oder verdienen würden, ist evident. Aufgrund welcher *konkreter Voraussetzungen* welche *konkreten Probleme* von seiten der Kirche im *sozialen Zusammenhang* wie analysiert und gelöst werden müssten, war für den Hörer im selben Masse nicht evident. Aufgaben «könnten»

überall wahrgenommen werden; warum gerade die vorgeschlagenen? Warum (nur) durch die Kirche? In welcher Hinsicht durch die Kirche? Die Bemerkung, es sei leichter, zu irgendeinem Kurs oder Sachthema mehr Leute beizubringen, als dann, wenn es um persönliche Probleme gehe, tat (zumal bei fehlendem Bedürfnisnachweis) dieser Hilflosigkeit des Nichtinformierten wenig Abbruch. Abschliessend sei wiederholt, dass man beim Ressort «Religion» gut daran täte, einen Spezialisten (wie ihn Dr. Vogt als Leiter eines Instituts kirchlicher Erwachsenenbildung zweifelsohne darstellt) besser auch auf sein Spezialgebiet hin zu befragen, als ihn und die Öffentlichkeit mit unausgegorenen, aufgrund irgendwelcher Löcher in der Statistik produzierten Schreibtischtheorien zu belasten. Jürg Prisi

Eine Geschichte vom Scheitern

«Paul kommt zurück» im ARD-Programm vom 24. Mai

Gross und schwer geht Manfred Krug in seinem ersten westdeutschen Fernsehengagement als Schränker Paul Schlieff durch Köln. Nach einer siebenjährigen Gefängnisstrafe für einen missglückten Coup in Luxembourg versucht er wieder Fuss zu fassen. Dabei sollen ihm 285 000 DM helfen, vor seiner Zuchthausstrafe angeblich sicher in die «Cöllner Treu GmbH» angelegt. Schlieff, mehr Biedermann als Ganove, hat bürgerliche Träume; eine seiner ersten Handlungen ist die Besichtigung eines Wasserschlosses bei Köln, das er gerne kaufen möchte. Er wollte nun 20 Jahre nichts mehr tun.
Aber an den Bürotüren der Gesellschaft klebt der Kuckuck. Vor dem Gericht wird ein Prozess gegen den Geschäftsführer der «Cöllner Treu» wegen betrügerischen Bankrotts geführt. 24 Millionen Mark sind spurlos verschwunden, mit ihnen Schlieffs Einlage. Paul versucht, begleitet vom halbseidenen «Herzchen» und ehemaligen Kollegen, die mit mehr oder minder suspekten Angelegenheiten wie Dauerskat spielen beschäftigt sind, an sein Geld zu kommen.
Also wahrlich keine neue Geschichte, die hier erzählt wird, aber vor dem Hintergrund einer seit 1970 um 78 Prozent angestiegenen Wirtschaftskriminalität in der Bundesrepublik Deutschland erhält diese Geschichte einen Zynismus, der betroffen macht; gerade angesichts des ungebrochenen Optimismus von Paul, der in diesem raffinierten Dschungel versucht, zurecht zu kommen, obwohl er eigentlich wissen müsste, dass er gar keine Chance hat.
In seiner differenzierten Darstellung des ordentlichen und fleissigen Mannes, der mehr aus Zufall als beabsichtigt ein Ganove ist, bringt Manfred Krug eine Nuance von Naivität hervor. Zwar ein Einzelgänger, aber nicht mit dem heroischen Mythos des starken Mannes, ist er Jäger und Gejagter zugleich. Neben der optisch dankbareren Rolle von Tilo Prückner als ständig in Aktion tretender, dauernd agierender neurotischer Ex-Fremdenlegionär Kalle, hat es Krug schwer. Zu gesetzt, zu behäbig ist er als Wanderer zwischen zwei Welten. Nicht nur die Kriminalität hat sich geändert, sondern auch Pauls vertraute Szene, die Kölner Unterwelt. Seine Suche in dieser Welt nach Solidarität und Hilfe unter Freunden ist eine Suche nach der verlorenen Zeit. Zu sehr sind die Kollegen seiner Zunft deformiert, zu sehr mit ihren eigenen kleinen Problemen beschäftigt, und reichen ihn weiter an andere, verlässliche Typen. Mit markigen Sätzen wie «Ich habe schon Weltklasse-Dinger gedreht, da hatte dein Alter dich noch im Sack» versucht Paul seine Hilflosigkeit zu verstecken. Aber alleingelassen, ist er auf jede Hilfe angewiesen, die sich ihm bietet.
Zum Schluss muss Paul Schlieff einsehen, dass er gegen ein Verbrechen, das lautlos von Männern in Anzug und Krawatte hinter verschlossenen Türen ausgeführt wird, dass er gegen diese Verbrechen, gegen die die «alte», laute Methode von Schneidbrenner und Revolver wie der blanke Anachronismus erscheint, machtlos ist. Resigniert verlässt er Köln wie er es erreicht hat, mit dem Zug.

Der 28jährige Autor von «Paul kommt zurück», Matthias Seelig, führt uns ungeniert ein Milieu vor, das er nach eigenen Verlautbarungen kennen will; ein Milieu, das jeder vom Hören-Sagen kennt, das aber hier ungemein exakter als in jedem «Tatort» zur Darstellung kommt. Plötzlich sind sie da, die Zuhälter, Nackttänzerinnen, Leibwächter, Prostituierten und Kartenhaie, nur in ein paar Einstellungen, für ein paar Minuten, aber sie sind gegenwärtig, stellvertretend für eine allen Unkenrufen zum Trotz existierende Unterwelt. Leider gefallen sich Seelig und auch Regisseur Peter F. Bringmann in der blossen Beschreibung einer Aussenwelt. Über Ursachen und Drahtziehermethoden der modernen Kriminalität erfährt man nichts. Wie Paul muss man sich hier resigniert geschlagen geben. Manfred Grüttgen

FORUM DER LESER

Saturday Night Fever

Gedanken zum Film und dessen Besprechung in ZOOM-FILMBERATER 9/78

Kürzlich habe ich mir den neuen Hollywood-Knüller «Saturday Night Fever» zu Gemüte geführt und mich dabei köstlich amüsiert. Nicht zuletzt am Film selber, sondern auch noch an dem einmaligen Kinopublikum, für welches dieser Film wie massgeschneidert war. Meine Erwartungen in diesen Streifen wurden vollumfänglich erfüllt, ein totaler Publikumsreisser. Wirklich, die Hersteller dieses Zelluloidstreifens verstehen durchaus etwas von Massenanziehung. Viel Aktion, effekthascherische Brutalität und Sex (dies alles auf ungemein ideenreiche Art inszeniert) und zum Schluss noch ein kleiner Schuss Moral verpackt in lüpfige Discomusik. Es wäre durchaus erstaunlich, wenn ein solcher Film das Publikum nicht in Scharen anziehen würde.